

Zeitschrift: Die Glocken von Mariastein

Herausgeber: Benediktiner von Mariastein

Band: 85 (2008)

Heft: 6

Vorwort: Sie ist da

Autor: Sury, Peter von

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Preisen werden mich alle Geschlechter»: Sie ist da

Abt Peter von Sury

Die Lage von Mariastein lädt den Betrachter dazu ein, nach Norden zu schauen, wo sich im weiten Panorama die oberrheinische Tiefebene ausbreitet. Wie schön ist es, beispielsweise von der Landskron aus den Blick Richtung Vogesen im Westen und über die am Rheinknie gelegene Stadt Basel gegen den Schwarzwald schweifen zu lassen.

Dort liegt, versteckt in den tannendunkeln Hügeln des Hotzenwaldes, im oberen Teil des Wehratals der Wallfahrtsort Todtnoos, etwa 30 km nördlich von Säckingen. Auch er ist, wie Mariastein, ein Heiligtum der Muttergottes. Sein geschichtlicher Ursprung in der Mitte des 13. Jahrhunderts steht freilich eindeutig fest. Die Habsburger schenkten den Ort im Jahr 1319 der Benediktinerabtei von St. Blasien. Die Mönche betreuten die Pfarr- und Wallfahrtskirche während fünf Jahrhunderten (Bild rechts: Deckengemälde «Mariä Verkündigung», um 1775, von Anton Morath, 1718–1783), bis sie im Gefolge der Säkularisation 1806 ihr Kloster im Schwarzwald verlassen und ins Lavanttal in Kärnten übersiedeln mussten. Als sich im späteren 19. Jahrhundert Todtnoos zum Luftkurort entwickelte, nahm auch die Wallfahrt zur Schmerzensmutter neuen Aufschwung.

Vor rund 20 Jahren übertrug der Erzbischof von Freiburg i. Br. dem Paulinerorden die Sorge fürs Heiligtum. Diese religiöse Gemeinschaft, gegründet in Ungarn zu Beginn des 14. Jahrhunderts, breitete sich vor allem in Osteuropa aus und erreichte ihre grösste Ausdehnung im 16. Jahrhundert. Ihre geistliche Leitfigur ist der heilige Paulus von Theben (228–341), der erste Einsiedler Ägyptens und

ein Vorläufer des Mönchsvaters Antonius. Für die Pauliner stehen die Kontemplation und ein arbeitsames, armes Leben in Busse im Vordergrund. Wichtig ist ihnen daher die gediegene Pflege des Bussakramentes. Dies geschieht insbesondere an den Wallfahrtsorten, die ihrer Obhut anvertraut sind. Unter ihnen sticht Tschenstochau in Polen hervor mit dem Gnadenbild von Jasna Góra. In den letzten 25 Jahren haben sich die Pauliner in verschiedenen Marien-Wallfahrtsorten Süddeutschlands niedergelassen, neben Todtnoos (1987) auch in St. Märgen im Schwarzwald (1995) (weitere Informationen: www.wallfahrtskirche-todtnoos.de/home).

Die Mönche mitsamt ihren Klöstern und Orden kommen und gehen im Auf und Ab der Geschichte und kehren vielleicht eines Tages zurück. Maria bleibt. Sie ist da. Ihre Tür steht offen. Ebenso ihr Herz. Jeder ist ihr jederzeit willkommen. War das nicht auch die Erfahrung Gabriels, als er der Jungfrau in Nazareth einen Überraschungsbesuch abstattete? «Der Engel trat bei ihr ein und sagte: „Sei gegrüsst, du Begnadete!“»

Was könnte passender sein, als uns im kommenden Advent in dieses schlichte Da-Sein einzubüßen. Dass wir als Mariastener Mönche da sind für die Menschen, die zu Unserer Lieben Frau pilgern, dass wir als Christen und als Menschen da sind für jene, die unangemeldet bei uns anklopfen und, wer weiß, vielleicht eine kleine Gnade zu überbringen haben. Vorausgesetzt, dass wir bereit sind, uns überraschen zu lassen, und dass wir nicht vergessen, welch gehaltvollen Namen unser Gott trägt: Jahwe – «Ich bin der Ich bin da!»

